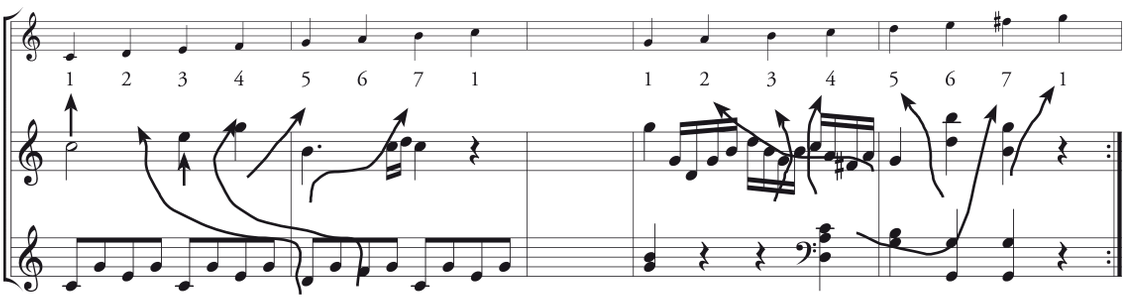
Track 27:

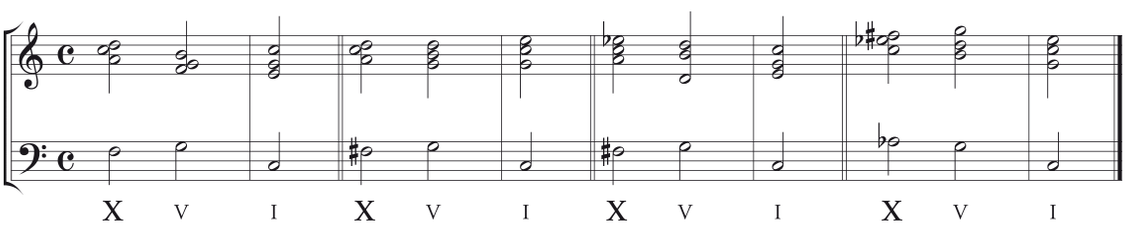


27

In beiden Abschnitten der Notenabbildung fehlt der 6. Ton der jeweiligen Tonleiter, was an dem einfachen Dominant-Tonika-Pendel liegt. Ein nachdrückliches Auftreten des 6. Tons ist in Expositionen im Allgemeinen an das Erscheinen der Subdominante gekoppelt.

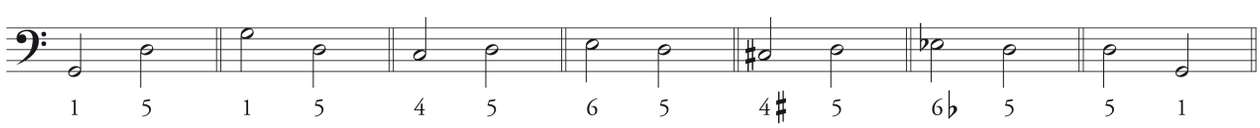
Anmerkungen zur Chromatik

Chromatik als Verfärbung zu verstehen, die keine substantielle Veränderung bewirkt, ist hilfreich und lässt sich leicht veranschaulichen: Die Quinte c-g beispielsweise kann durch Chromatik zur übermäßigen und verminderten Quinte verfärbt (*c–gis*/*c–ges*), aber eben nicht in eine Sexte oder Quarte verändert werden (*c–as*/*c–fis*). Auch in Bezug auf harmonisches Denken ist ein solches Verständnis von Chromatik hilfreich, es kollidiert allerdings mit dem Denken in Akkordfunktionen im Sinne der Funktionstheorie (Riemann). Die folgende Abbildung verdeutlicht den Sachverhalt:



Die mit einem ›x‹ bezeichneten Akkorde lassen sich alle unter der Vernachlässigung der Chromatik auf einen d-Moll- oder F-Dur-Klang zurückführen (*d-f-a-c* bzw. *f-a-c-e*). In diesem Sinne zeigen diese Akkorde unverfärbte oder verfärbte Subdominanten (Sp, S) als Signal für die nachfolgende Kadenz (V-I). Die Funktionstheorie bezeichnet diese Akkorde mit Ausnahme des ersten allerdings als Doppeldominanten. Da Doppeldominanten im Hinblick auf ihre Signalfunktion für das Kadenzgeschehen die gleiche Funktion wie Subdominanten erfüllen, hat sich im englischsprachigen Raum der Begriff *pre-dominant* etabliert. Für den deutschsprachigen Raum habe ich für subdominantische und doppeldominantische Akkorde, die den Anfang einer Kadenz signalisieren, die Bezeichnung *Signalakkord* vorgeschlagen (Ulrich Kaiser, *Gehörbildung. Satzlehre, Improvisation, Höranalyse, Grundkurs und Aufbaukurs*, Kassel 1998, Bd. 2, S. 377–383).

Lösungen zu den Hausaufgaben:

Der Ton *fis* zählt in G-Dur nicht zu den chromatischen Tönen, sondern zu den Stammtönen.

Basswendungen zu den Kadenzwendungen: